

treffen um sich zu sonnen. Die bestrahlten Tiere zeigen sehr bald gesteigerte Freßlust und größere Munterkeit.

Die belebende Wirkung der Solluxlampen ist bei Wunden vorteilhaft anzuwenden, wodurch der Heilungsprozeß viel schneller vonstatten geht. Die Ergebnisse unserer Versuche, Wunden mit der Quarzlampe zu behandeln, werden wir später veröffentlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zucht von *Celerio hybr. harmuthi* Kordesch (*Celerio euphorbiae* L. ♂ × *Pergesa elpenor* L. ♀) (Macrolepid.) und seine Biologie.

(mit 1 Tafel) von Günter Wenzel, Magdeburg. (Fortsetzung)

Sämtliche Raupen zeigten eine auffallende Langsamkeit in ihren Bewegungen, die mehr auf die Verwandtschaft mit *elpenor* als auf die mit *Celerio euphorbiae* hinwies. Gegenseitige Störungen kamen bei den Raupen häufig vor. Begegneten sich zwei im Zuchtkasten, so unterbrachen sie das Fressen bis zu 4 Minuten, nachdem vorher ein Kampf stattgefunden hatte, bei dem durch heftiges Schlagen mit der vorderen oder hinteren Hälfte des Körpers die andere Raupe bei Seite gedrängt worden war. Mordabsichten einzelner Raupen, sowie gegenseitiges Abfressen des Schwanzhorns kamen nicht vor. Die Raupen fraßen am Tage und in der Nacht. — Gefüttert wurde, wie ich schon vorweg bemerkte, *Galium verum*, das ich einen Tag einfrischte, sodaß ich also jeden zweiten Tag frisches Futter holen mußte. Zu Versuchszwecken fütterte ich nun auch alle in Frage kommenden Pflanzen. Zunächst *Epilobium augustifolium*. Dieses Futter nahmen die Raupen gern an, doch zeigte sich zu meinem Erstaunen, als ich abends beide Futterarten in gleicher Menge in den Zuchtbehälter stellte und sämtliche Raupen auf die *Epilobium*-Pflanzen setzte, daß alle am andern Morgen auf den *Galium*-Pflanzen saßen. Interessanter noch waren Fütterungsversuche mit *Euphorbia*. Die Raupen krochen zunächst eifrig auf der Wolfsmilch umher, sie gewissermaßen abtastend. Das ist offenbar noch eine Andeutung des bei ihren männlichen Vorfahren vorhandenen Instinktes, diese Pflanze zu fressen. Die Bastarde taten es jedoch niemals. Selbst als ich zwei Hybridenraupen zwischen *Euphorbiae*-Raupen setzte, war keine dazu zu bewegen. Anders verhielten sich die Raupen bei der Fütterung mit wildem und echtem Wein. Beide Pflanzen wurden angenommen, doch zeigte sich bei allen Raupen, die mit wildem Wein

gefüttert wurden, eine Darmstörung, sodaß ich schleunigst wieder zur Fütterung mit Galium überging. Meine Beobachtungen bezüglich der Futterpflanze decken sich also mit denen des Herrn Cuno (siehe Buchbeilage 1925/26 S. 12) nicht, denn Herr Cuno konnte feststellen, daß sich die mit *Epilobium* gefütterten Raupen erheblich schneller als die mit Galium gefütterten Raupen entwickelten. Ein Vergleich zwischen den Harmuthi- und Kindervateri-Hybriden ist durchaus möglich, weil bei den Muttertieren beider Hybriden sowohl Galium als auch *Epilobium* als Futterpflanze in Frage kommt. — Ueber die Zuchtmethod e ist kurz folgendes zu sagen: Bis zur 2. Häutung waren sämtliche Raupen in einem Einmachglas untergebracht, später benutzte ich ein mittelgroßes Aquarienglas, zuletzt zog ich die Raupen in einem großen Drahtgazekasten, dem ich eine leichte Erdschicht von 3–4 cm gegeben hatte, die ich nur an besonders heißen Tagen schwach anfeuchtete.

Fahren wir nun mit der eigentlichen Zucht fort. Nach der letzten Häutung nahmen fast alle Raupen mit Ausnahme der Typen 1 und 4 die Färbung des Typus 2 an. Die männlichen waren nunmehr durch ihre geringere Größe von den weiblichen deutlich zu unterscheiden, stellten sodann um den 20. Juli herum das Fressen ein und begannen sich unter den in den Zuchtbehältern gelegten Moosbüscheln ein Puppenlager einzurichten. Alle Raupen wählten ein Puppenlager nach Art von *elpenor*, in die Erde ging keine. Bis zum Abstreichen der Haut brauchten sie drei bis fünf Tage. Die weiblichen Tiere, mit deren Verpuppung ich etwa 14 Tage bis 3 Wochen nach den männlichen gerechnet hatte, brachten mir eine Enttäuschung, denn sie saßen Anfang August, wo ich meinen diesjährigen Sommerurlaub antreten wollte, alle noch munter fressend im Zuchtkasten, sodaß ich wohl oder übel gezwungen war, „meine Lieblinge“ mitzunehmen. Endlich in der Zeit vom 14.—18. 8. machten auch sie Anstalten, sich zu verpuppen. Sie halten also eine fast vier Wochen längere Freßzeit als die männlichen, was zum Teil allerdings auf die zu Anfang des Monats August einsetzende ungünstige Witterung zurückzuführen war.

Nun zur Beschreibung der Puppen. Sowohl die etwas kleineren männlichen, als auch die stärkeren weiblichen Puppen stellen eine Mittelform zwischen *euphorbiae* und *elpenor* in Farbe und Form dar. Die Farbe ist gelblichbraun, an den Segmenten und auf dem Rücken mit schwarzbrauner Einsprenkelung. Die bei *elpenor* vorhandenen Kränze von hornigen Spitzen sind nur schwach oder andeutungsweise vorhanden. Das Horn zeigt eine Mittelform zwischen dem der Elterntiere.

Schluß folgt!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Wenzel Günter

Artikel/Article: [Die Zucht von *Celerio hybr. harmuthi* und seine Biologie. \(Fortsetzung\) 110-111](#)